

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 2

4. März 2023



Wenn Filme mehr als Bilder sind...

Das 13. Kirchliche Filmfestival
hat wieder einiges zu bieten

► Seite 10

Das Herz ist zuhause

Ein Jahr Krieg in der Ukraine, wie geht es den Menschen vor Ort?

► Seite 3

Synodaler Weg am Ende?

Zwei Katholiken äußern sich zu den neuesten Entwicklungen

► Seite 7

„Emil ist ein Künstler“

Besonders zu sein ist für den Dreijährigen ganz normal

► Seite 22

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Sara, alleinerziehende Mutter und Schriftstellerin, fährt mit ihrer Tochter Rima in einem kleinen Boot auf dem Tigris in Bagdad. Sie lächelt und wirkt glücklich. Dabei ist ihre Situation nach Jahrzehnten von Diktatur, Krieg und Sanktionen auch weiterhin von Gewalt und Chaos bestimmt. Wie schafft Sara es, ihrem Kind Hoffnung zu geben?



Diese im Bild festgehaltene Szene aus dem Siegerfilm des diesjährigen Kirchlichen Filmfestivals Recklinghausen kann auch Anregung für unsere derzeitige gesellschaftliche Situation geben. Selbst wenn wir nicht unmittelbar vom Tod bedroht sind, sind wir doch auch belastet: durch den Krieg in der Ukraine, das Erdbeben in Syrien und der Türkei, durch die Folgen des Klimawandels und aktuell in Recklinghausen durch die Sorge, dass sich am Ende der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Köln gegen einen Pfarrer der schlimme Anfangsverdacht bewahrheiten könnte.

Maysoon Pachachi, Drehbuchautorin und Regisseurin des Films „Unser Fluss ... Unser Himmel“, berichtet über die Entstehung ihres Werkes: „Ich interessiere mich nicht so sehr für das, was passiert, sondern für das, was wir als Menschen mit dem tun, was passiert. Wie halten wir unser Leben zusammen, wenn die Welt in uns und

außerhalb von uns zerfällt? ...Können wir unseren Werten und Überzeugungen treu bleiben? Was sagen wir unseren Kindern? Können wir uns ein Gefühl der Gemeinschaft bewahren? Und wie?“

Es wäre schön, wenn geistREich zu der Suche nach Antworten auf diese Fragen beitragen könnte. So erfahren Sie – neben vielem anderen – zum Beispiel auf der Jugendseite, wie man mit Negativem konstruktiv umgehen kann. Zudem finden Sie das gesamte Programm des Filmfestivals und erfahren dabei, dass Sie am 18. März persönlich mit Mysoon Pachachi sprechen können.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen einen guten Frühlingsanfang und eine anregende Lektüre.

■ Joachim van Eickels

INHALT

| | | | |
|---|----|--|----|
| Das Herz ist zu Hause | 3 | Es war einmal | 18 |
| 120 Jahre Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen | 4 | Es ist soweit..... | 19 |
| Neues Gericht auf der Podcast-Speisekarte..... | 5 | Es klingt so gut... .. | 20 |
| Frag die Jüngeren! | 6 | Eines der größten Hilfswerke Deutschlands..... | 21 |
| Ist der „Synodale Weg“ am Ende?..... | 7 | Emil ist ein Künstler..... | 22 |
| Demokratie lebt davon, dass Menschen mitmachen | 8 | Der Schlusspunkt | 23 |
| 13. Kirchliches Filmfestival 15. – 19. März 2023..... | 10 | | |
| Termine..... | 14 | | |
| Kirmesalltag: Schön – und anstrengend | 17 | | |



Das Herz ist zu Hause

Ein Jahr Krieg in der Ukraine – und kein Ende in Sicht

Folgende Worte von Außenministerin Annalena Baerbock haben sich eingepreßt. Am 24. Februar 2022 sagte sie: „Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht.“ Ein Jahr täglich neue Nachrichten vom Angriffskrieg Russlands in der Ukraine, mit ungezählten Opfern: Soldaten, Zivilisten in den umkämpften Gebieten. Opfer sind auch die Geflüchteten. Bis zum 23. Februar 2023 wurden allein in Deutschland 1.066.951 Geflüchtete aus der Ukraine im Ausländerzentralregister registriert. Vor allem Frauen und Kinder.



Stadtansicht von Kiev, der Hauptstadt der Ukraine

Der Schmerz sitzt so tief, dass sie keine Worte haben, um ihr Leiden auszudrücken, die Mutter und die Kinder nicht. Ihre Namen wollen sie nicht in geistREich lesen und auch keine privaten Details. Seit fast einem Jahr wohnen sie mitten unter uns. Kontakte sind gewachsen, oft über die Kinder, die zur Schule gehen und hilfsbereite Nachbarn. Danke sagen sie für all das, was Deutschland für sie tut: die Stadt Recklinghausen, die Recklinghäuser Tafel des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V., die Unterstützung in den Schulen und Kindergärten. Aber das Herz ist zu Hause.

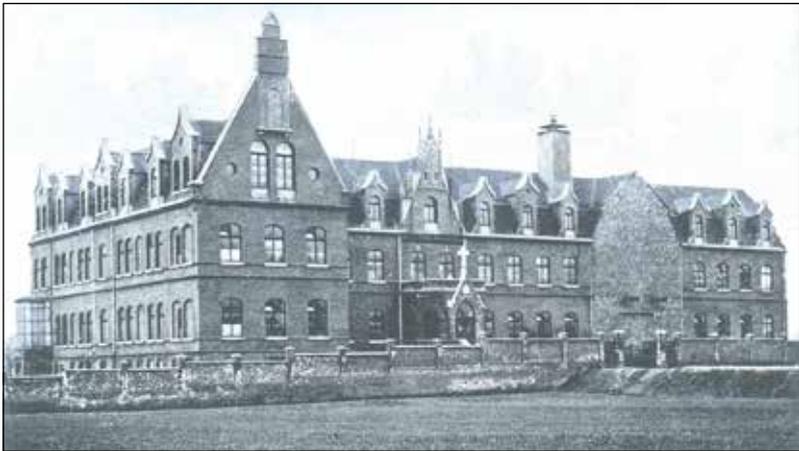
Ihre Gefühlslage können Menschen ohne Kriegserfahrungen nie ganz nachempfinden. Es gibt Momente, in denen sie ihre in allem weiterhin ungewisse Zukunft kaum aushalten können. Denn niemand weiß, wie es nach einem Jahr Krieg weitergehen kann, hier und zu Hause in ihren Familien nicht. Ob nächstes Jahr noch ähnlich sein wird? Unsere „Gäste“ erzählen, dass sie alle Informationen über den Krieg aus den offiziellen Medien erhalten. Die sozialen Medien ermöglichen, mit den Familienangehörigen in d e r

Ukraine gut vernetzt zu sein. In Kontakt zu bleiben, mit allem guten und schweren Nachrichten, ist für sie lebensnotwendig. Für ein Ende des Krieges sehen sie im Moment keine Anzeichen, wenn es überhaupt welche gibt. Von ihrer Hoffnung sprechen sie nicht. Die tragen sie wortlos in sich. Und auf die Frage, ob Familienmitglieder an der Front kämpfen, oder wie die Ehemänner, die Brüder, die Väter, die nicht flüchten dürfen, ihren Alltag gestalten können, dazu sagen sie nichts. Verständlich.

Ein Recklinghäuser, der mit seiner Familie als hilfsbereiter Kümmerer namentlich ungenannt bleiben möchte, hat seit Jahren berufliche Kontakte in die Ukraine. Als er die ersten Bilder vom Angriffskrieg in der Ukraine sieht, steht für ihn fest: „Da müssen wir helfen.“ Er bietet den Mitarbeitenden des Geschäftskunden in Kiew Unterkunftsöglichkeiten in Recklinghausen an. Nach wenigen Tagen machen sich die beiden Mütter mit den Kindern auf den langen Weg – über Polen, Berlin ins Ruhrgebiet. Ihren kleinen Hund bringen sie auch mit, besonders wichtig für die Kinder, dass er nicht zurückbleiben muss. Und die notwendigen Wege zu den städtischen Behörden begleitet er selbstverständlich – bis heute. Bei einem Zoobesuch mit seiner Familie sind die Geflüchteten mit dabei. Eine willkommene Abwechslung in ihrer Situation.

■ Aloys Wiggeringloh

120 Jahre Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen: Aus der Gemeinde für die Gemeinde



1897: Die Bevölkerung wächst, die Zuwanderung aufgrund des Bergbaus steigt rasant, die Industrialisierung schreitet fort, Krankheiten breiten sich aus. Doch eine ortsnahe medizinische Versorgung gab es in der damaligen Gemeinde Bruch (heute St. Marien) nicht. Fatal für die Arbeitskraft! Aber auch aus christlich-caritativem Gedanken heraus beschloss Pfarrer Johannes Overmann: Wir brauchen hier ein Krankenhaus! Und dafür ging er einen innovativen, mutigen Weg.



Am 4. November 1897 trommelte Pfarrer Overmann also mehrere Mitglieder der damaligen „Katholischen Pfarrgemeinde zu Bruch“ zusammen, um über den Neubau eines Krankenhauses zu beraten. Der Ausbau der medizinischen Infrastruktur war auch dringend notwendig und vor allem den Bergleuten zum Erhalt der Arbeitskraft wichtig.

Aber woher sollte bloß das Geld für den Bau eines neuen Krankenhauses kommen? Die Kreativität der Gründungsväter war gefragt. Sie gingen einen

einzigartigen Weg, um die notwendigen Mittel zu beschaffen: Sie riefen 1898 eine Krankenhaus-GmbH ins Leben, die erste ihrer Art in Deutschland überhaupt.

Das Stammkapital lag bei 30.000 Mark, aufgeteilt in 60 Anteil-Scheine. Zu den Gesellschaftern zählten vor allem Geistliche und Personen, die eine enge Bindung zum Bergbau hatten. Die Frage nach dem Startkapital war also geklärt. Am 21. Mai 1898 wurde die GmbH in das Gesellschaftsregister des Amtsgerichts eingetragen. Der Bau des Gebäudes an der damaligen Moltkestraße 10, der heutigen Röntgenstraße 10, konnte beginnen. Pfarrer Overmann war der erste Geschäftsführer. Traditionsgemäß war dies immer der Pfarrer aus St. Marien, bis 1977 mit Norbert Homann der erste gelernte Betriebswirt übernahm.



Am 23. Januar 1903 eröffnete das „Elisabeth-Stift“ mit 150 Betten. Sechs Franziskanerinnen von St. Mauritz aus Münster waren zunächst für die Patientinnen und Patienten zuständig. Noch im gleichen Jahr verstärkten acht weitere Schwestern das Team. Die

ärztliche Leitung übernahm Dr. med. Gustav Maerks, ein Allgemeinmediziner, der aber die Aufgaben eines Chirurgen, Internisten und Gynäkologen übernahm. Fachabteilungen, so wie wir sie heute kennen, gab es damals noch nicht. Die „Brucher“ waren froh über eine ortsnahe medizinische Anlaufstelle. Im ersten Jahr ließen sich 2199 Patienten behandeln.

Heute arbeiten im Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen (so heißt es seit 1952) 89 Ärztinnen und Ärzte, 225 Kolleginnen und Kollegen in der Pflege. Hinzukommen 30 Pflege-Auszubildende und 55 medizinisch-technische Angestellte. 230 Planbetten zählt das Haus, in dem jährlich rund 10.000 stationäre und 30.000 ambulante Patienten behandelt werden. Die Franziskanerinnen sind nicht mehr vor Ort aktiv. Die letzte Oberin ging 1996, als Michael Buse der erste nicht-geistliche Pflegedienstleiter wurde.

Das Elisabeth Krankenhaus kann also stolz auf 120 Jahre voller medizinischer und technischer Fortschritte zurückblicken und ist noch heute fest im Stadtteil Süd und der Gemeinde St. Antonius, die noch heute Teilträger ist, verankert. Geblieben ist der Gedanke der Gründungsväter: die medizinische und pflegerische Versorgung der Recklinghäuser und heute auch von Bürgern aus der gesamten Region sowie aus Übersee.

■ **Kristina Schröder**

Weitere Infos und eine Chronik gibt es auf www.ekonline.de





Neues Gericht auf der Podcast-Speisekarte

Ein Recklinghäuser macht „Gemischtes Hack“ und „Bratwurst und Baklava“ seit Kurzem Konkurrenz

Sie heißen „Baywatch Berlin“, „Gemischtes Hack“ oder „Bratwurst und Baklava“ – Podcasts werden immer beliebter und haben mittlerweile eine große Anhängerschaft. Seit ein paar Wochen gesellt sich ein neuer hinzu: „Family fatal“. Dahinter steckt ein 22-jähriger Student, 1LIVE und die Kirche.

Bei den beiden letzteren Punkten fallen einem spontan die kurzen Einspieler des beliebten Radiosenders unter dem Titel „Kirche in 1LIVE“ ein. Ich glaube, ich bin nicht der Einzige, der kurz vor Ende jedes Einspielers immer rät, ob es sich um einen Beitrag der katholischen oder evangelischen Kirche handelt. Vor geraumer Zeit schrieb sich der Sender dann auf die eigene Agenda, ein Format zu finden, was gerade die Zielgruppe der 19- bis 29-Jährigen noch direkter anspricht. Es gab einen Workshop und – um es kurz zu machen – der eingangs schon erwähnte 22-jährige Student ging mit seiner Podcast-Idee als „Sieger“ hervor.

Hugo Siebold gibt aber offen zu, dass jemand ihm bei der Entwicklung der Idee tatkräftig unter die Arme gegriffen hatte und es bis heute tut – „Family fatal“ eben. „Ich hatte mich vorher mit meiner Mutter zusammengesetzt und einiges an Ideen heruntergeschrieben. Das kam wohl ganz gut an“. Wer Hugos Mutter Maike Siebold kennt, den wundert das nur wenig. Sie ist ein Medien-Profi, auch wenn sie das selber wahrscheinlich gar nicht so gern hören mag. Über mehrere Jahre war Maike Siebold auch mit ihrem Mann Christian Siebold, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in der Arche auf dem Quellberg, Mitglied unserer geistREich-Redaktion.

Der „kirchliche“ Hintergrund war bei Hugo Siebold also mehr als gegeben, doch blickt man auf die Themenauswahl der bisherigen Podcast-Folgen geht es eher bunt zu. Zu Gast war bereits der Comedian Herr Schröder, das Allround-Talent Shary Reeves (z.B. bekannt aus dem TV-Format „Wissen macht ah“) oder Fußballer Jonas Ermes. „Das ist uns auch total wichtig, dass wir uns mit sehr verschiedenen Menschen über unterschiedliche Themen unterhalten“, erklärt der 22-Jährige, der an der Ruhr-Universität in Bochum Philosophie und Germanistik studiert.

Ein immer wiederkehrendes Element ist, dass er zu Beginn jeder Podcast-Folge den darauffolgenden Gast und das Thema mit seinem Bruder Philo vorbespricht – wie gesagt



„Family fatal“. Hugo Siebold erklärt die Abläufe: „Dazu setzen wir uns vorher zusammen und überlegen uns, welche zwei bis drei Themen wir in unserem Teil des Podcasts aufgreifen. Aber der Rest ist Freestyle.“ Das ist ihm auch sehr wichtig, denn für ihn ist das eins der entscheidenden Elemente eines guten Podcasts.

Apropos: Welchen Podcast hört Hugo denn am liebsten? „Baywatch Berlin ist schon cool, aber auch Gemischtes Hack. Ich finde aber auch einige Wissens-Podcasts gut wie zum Beispiel der von SWR2.“

Für die nächsten Wochen stehen die Gäste schon fest, unter anderem die Autorin Dr. Nasanin Kamani, die mit ihrem Buch „Date Education“ bereits einige Erfolge erzielt hat. Weitere Gäste sind in der Planung. Gibt es denn jemanden, mit dem sich Hugo Siebold unbedingt einmal in seinem Podcast unterhalten möchte? „Ja, Julian Lobrecht“. Dieser Name wird nur eingefleischten Fans etwas sagen, handelt es sich nämlich um den Bruder des bekannten Comedians Felix Lobrecht, der zum Beispiel den schon mehrfach erwähnten Podcast „Gemischtes Hack“ zusammen mit Tommi Schmitt raus bringt. Julian Lobrecht fungiert auch als Manager seines Bruders. „Für mich ist das eine spannende Familiengeschichte, und genau darum geht es bei uns in den Podcasts ja auch. Wir wollen spannende oder ungewöhnliche Familien-Geschichten oder -Konstellationen vorstellen“, erklärt Hugo Siebold das Prinzip (siehe auch Info-Kasten). Das Projekt „Family Fatal“ ist erst einmal auf ein Jahr begrenzt, 24 Folgen wird es mindestens geben. Dann müssen neue Geldgeber gefunden werden. Hugo Siebold hofft, dass es weitergeht. Denn er kann sich auch vorstellen, Ähnliches später mal in seinem Berufsleben zu machen. Wer dem 22-Jährigen zuhört und auch hört, wie akribisch er daran arbeitet, sich und seinen Podcast zusammen mit seinem Bruder Philo von Folge zu Folge zu verbessern, der wird alle Daumen drücken, dass die Hörerschaft irgendwann einmal so groß ist, dass „Family Fatal“ in einem Atemzug mit „Gemischtes Hack“, „Baywatch Berlin“ oder „Bratwurst und Baklava“ genannt wird.



Hugo Siebold

- 22 Jahre alt
- geboren in Marl
- lebt in Recklinghausen
- Abi am Marie-Curie-Gymnasium
- studiert Germanistik und Philosophie an der Ruhr-Uni Bochum
- größtes Hobby: Fußball (kickt beim SSC Recklinghausen)

Info:

Über seine Familie kann man sich wundern, weinen, ärgern und auch lachen, nur ändern kann man sie nicht. Doch jetzt naht Hilfe: Family fatal – unser neuer Podcast bei Kirche in 1LIVE. Vielleicht denkst du: „Podcast? Gibt es nicht schon genug davon?“ – Ja, absolut richtig. Doch dieser fehlt tatsächlich noch. Denn über Familienthemen sprechen – das lohnt sich! Wenn du Lust hast, Einblicke in das Leben einer Pfarrfamilie zu bekommen und das Familienleben von Prominenten kennenlernen möchtest, bist du hier genau richtig. Ach ja, Livehacks gibt es auch.

Family Fatal – der Podcast: family-fatal.de

■ Daniel Maiß

Frag die Jüngeren!

Good Vibes only?!



Im Internet sind Zitate und Sprüche wie „Choose happy“, „Good Vibes only“ und co. gang und gäbe. Doch wer schafft es bei dem ganzen negativen Input den Schalter umzulegen und „happy“ zu sein? Gar nicht so einfach, oder? Mit einem positiven Mindset durch die Welt zu laufen, ist auf jeden Fall ein Anfang, doch so einfach funktioniert unser Gehirn leider nicht.

Die Wissenschaft beschäftigt sich gerade stark mit dem Thema Negativeffekt und sie erkennt diesen als fundamentalen Aspekt der Psychologie an. Es kristallisiert sich immer mehr heraus: Schlecht ist stärker als gut. Ein positiver Nutzen der Forschung ist dabei jedoch das Wissen, dass Erkenntnis der erste Schritt zur Besserung ist. Die Autoren des Buches „Die Macht des Schlechten“ haben den Ansatz, das Schlechte zum Vorteil zu nutzen. Sie sehen es als Mittel, den Verstand zu schärfen und als Antrieb – es gibt uns die Möglichkeit, aus uns allen das Beste herauszuholen.

In jungen Jahren ist diese Sichtweise sehr präsent, da Kinder und Jugendliche stets lernen sollen – auch aus Kritik und Fehlern. Nach und nach gewinnen wir in unserem Leben neue Perspektiven, und die Notwendigkeit zu lernen nimmt ab. Daraus resultierend neigen Menschen im Alter zu mehr Zufriedenheit als junge, da die Selbst- und Fremdwahrnehmung nicht mehr so stark auf Probleme und Rückschläge fokussiert ist. Sie schaffen es scheinbar, die Freuden des Lebens mehr zu genießen und legen den Blick auf glückliche Erinnerungen, statt in der Vergangenheit zu kramen. Oft liest man

in dem Zusammenhang: „Lebe im hier und jetzt“. Ein erster kleiner Tipp, um den Bad News des Alltags zu entkommen: Einfach mal zurücklehnen und die Sonnenstrahlen auf der Haut genießen, das Lieblingsgericht kochen, im Gespräch ganz beim Gegenüber zu sein oder vieles mehr. Genau diese Art von Lebensweisheit lässt sich im Alltag einbauen und den Blick bewusst auf die guten Dinge lenken.

Doch sollte daraus keine Zwang entstehen, negative Gefühle und Dinge einfach wegzuschieben. Die Welt ist bunt und facettenreich, „Good Vibes only“ ist in der Realität nicht durchzuhalten. Hilfreich kann es daher sein „all vibes“ in den Blick zu nehmen und nicht nur den positiven Momenten hinterherzurrennen, sondern auch auch negative Momente zu akzeptieren und ihnen Raum zu geben.

An welchem Punkt kann ich die Macht des Negativen für mich nutzen? Wann schaffe ich es, sie bewusst hinter mir zulassen? Genau dafür hat uns die Evolution im menschlichen Gehirn ein paar kognitive Werkzeuge bereitgestellt. In der heutigen Zeit werden diese Regionen immer mehr beansprucht und bieten dem Panikmachern und Negativkrämer Paroli.

Du bist neugierig und hast Lust dich mehr mit dem Thema Negativitätseffekt zu beschäftigen, dann schnapp dir das Buch „Die Macht des Schlechten“ und tauche ein in die Welt der kognitiven Werkzeuge, erkenne neue Perspektiven, feiere die Welt mehr, als sie zu betauern und dreh den Spieß um. Nutze die Macht des Schlechten, um etwas Gutes zu schaffen!

■ Franziska Großheger

Tipps und Tricks:

- ▶ Konsumiere Nachrichten bewusst und in Maßen.
- ▶ Beginne oder beende den Tag mit einem Dankbarkeits-Tagebuch.
- ▶ Baue aktiv Genussmomente in deinen Alltag ein.
- ▶ Teile gute, aber auch schlechte Nachrichten mit anderen.
 - ▶ Freu Dich für und mit anderen.
- ▶ Nostalgie ist erlaubt, aber vergleiche nicht.
- ▶ Literaturtipp: Die Macht des Schlechten, Roy F. Baumeister und John Tierney



Ist der „Synodale Weg“ am Ende?

Der Vatikan torpediert ein Kernelement der Reformbewegung – Menschen aus Recklinghausen nehmen Stellung

Seit 2019 ringt der „Synodale Weg“ in Deutschland um Reformen in der katholischen Kirche – es geht um Themen wie die Stellung der Frau in der Kirche, um Machtstrukturen, die katholische Sexualmoral und den Pflicht-Zölibat. Doch nun hat der Vatikan die Reformbewegung mit Bischöfen und Laien erneut und eindeutig in die Schranken gewiesen: Ein geplanter „Synodaler Rat“ als permanentes Leitungsgremium, in dem Kleriker und Nicht-Kleriker gemeinsam entscheiden, sei nicht erlaubt. Damit wird ein Kernelement des „Synodalen Weges“ torpediert. Welche Folgen hat die Haltung Roms? Bedeutet die Reaktion des Vatikans das Ende des „Synodalen Weges“? Wie gehen Katholiken in Recklinghausen mit der Situation um? Zu diesen Fragen haben wir mit zwei engagierten Katholiken gesprochen, die in der Kirche in Recklinghausen aktiv sind – der eine ehrenamtlich, der andere hauptamtlich. ■ **Thomas Schönert**



„Die Reaktion aus Rom ist frustrierend“

„Ich glaube nicht, dass der ‚Synodale Weg‘ mit der Reaktion aus Rom am Ende ist“, sagt **Dr. Martin Kuhlmann**. „Man konnte ja von Anfang an nicht erwarten, dass der ‚Synodale Weg‘ direkt grundlegende Veränderungen auslöst. Aber er ist weiterhin ein wichtiges Zeichen und ich erwarte und wünsche mir, dass man sich mit den Ideen und Vorschlägen aus Deutschland auseinandersetzt, dass diese Einfluss auf die weltweite Diskussion in der katholischen Kirche haben. Es ist doch klar, dass diese Themen nicht nur in Deutschland Menschen bewegen – anders als manche Kritiker des ‚Synodalen Weges‘ behaupten.“

Dennoch kritisiert Martin Kuhlmann, der Mitglied im Gemeinderat Heilige Familie in Speckhorn und im Pfarreirat von St. Peter ist, die ablehnende Reaktion aus Rom deutlich: „Erst wird zur Synodalität ermutigt und dann kommen solche Verbote. Das ist frustrierend, auch für mich in meiner ehrenamtlichen Arbeit.“

Dabei bemüht sich der 59-Jährige um einen differenzierten Blick auf die Situation: „Vor Ort in unserer Gemeinde hat sich eine Menge geändert, hier haben wir viele Freiheiten zur Gestaltung, hier erlebe ich Kirche sehr positiv, fühle mich wohl“, betont der IT-Berater. Gleichzeitig weist Martin Kuhlmann darauf hin, dass viele fundamentale Dinge verändert werden müssen – und nennt Stichworte wie die Machtstrukturen und die Rolle der Frau. „Die katholische Kirche ist nicht nur schlecht, hier gibt es auch Positives“, sagt der Familienvater. „Aber es sind Reformen notwendig. Und dazu muss die Kirche die Lebenswirklichkeit der Mehrheit der Menschen realisieren.“



„Die Kluft wird hier noch größer“

„Schnell und heftig“ nennt **Ludger Ernsting** das erteilte Verbot aus dem Vatikan. Der Pfarrer von Gastkirche und Gasthaus in der Recklinghäuser Innenstadt weist auf ein Problem beim Verständnis von Synodalität hin: „Bestimmte Kreise aus Rom verstehen darunter zwar ein Miteinander-Sprechen, aber nicht ein Miteinander-Entscheiden.“ Diese Haltung sei im Alten verwurzelt, nicht offen für die Herausforderungen des Jetzt und werde nicht funktionieren, so Ludger Ernsting – mit Blick auf Aufklärung und Autonomie des Menschen. „Für eine Kirche aus einem hierarchischen Machtverständnis heraus gibt es keine Akzeptanz mehr. Die Folge ist, dass sich die Kirchenleitung vom Volk Gottes löst, die Kluft hier noch größer wird.“

Dieser „Schub weg“ von der Identität mit der Kirchenleitung bedeutet für den 65-Jährigen, dass das persönliche Gewissen des Gläubigen noch wichtiger wird: „Die individuelle Verantwortung kommt stärker in den Blick, der Glaube wird mehr aus der Gewissensverantwortung des Einzelnen gelebt, es werden aus dem Evangelium heraus andere Entscheidungen getroffen, als sie von der Amtskirche proklamiert werden.“ Ludger Ernsting betont, dass sehr viele Menschen diesen Glauben vor Ort bereits gemeinsam leben.

Angesichts vieler gescheiterter Reformbemühungen zeigt der katholische Pfarrer aber auch durchaus Verständnis für die, die sich von der Kirche abwenden: „Das ist nachvollziehbar, wenn man irgendwann sagt: ‚Ihr könnt mich mal.‘“ Allerdings gibt Ludger Ernsting in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass Kirche mehr als die Amtskirche ist: „Rom ist nicht die Kirche und Kirche hängt nicht vom Papst ab. Kirche ist da, wo Menschen miteinander im Geist des Evangeliums auf dem Weg sind und zu der Botschaft des Evangeliums ‚ja‘ sagen.“

Demokratie lebt davon, dass Menschen mitmachen

Interview mit Sozialminister Karl-Josef Laumann zur Sozialwahl im Mai 2023

Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, hat dem Diözesanfachausschuss „Arbeit und Soziales“ im Rahmen ihrer Themenreihe zur Sozialwahl 2023 dieses Interview gegeben:

► **Die Sozialwahl ist in Bezug auf die Wahlberechtigten nach der Bundestags- und Europawahl die drittgrößte Wahl in Deutschland. Warum ist die Sozialwahl dennoch in weiten Bevölkerungsteilen so unbekannt und wie könnte ihre Bekanntheit erhöht werden?**

Den Bekanntheitsgrad einer Wahl kann man nicht unbedingt alleine an der Wahlbeteiligung messen. Wenn man danach geht, ist die Sozialwahl – und

im Jahr 2017 immerhin erstmals wieder ein leichter Anstieg der Wahlbeteiligung verzeichnet werden: Sie lag damals bei 30,42 Prozent. Offenbar wissen viele Menschen nichts mit der Sozialwahl und dem Briefumschlag mit den Wahlunterlagen anzufangen, der alle paar Jahre ins Haus flattert. Daneben gibt es aber noch weitere Gründe: Viele Menschen kennen die Selbstverwaltungsgremien der Sozialversicherungsträger nicht und wissen auch nicht, was diese tun. Gegen diese Informationsdefizite kann man nur mit kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit etwas erreichen. Informationsangebote gibt es bereits. Diese Informationen werden aber wahrscheinlich nur dann gefunden, wenn jemand schon konkret danach sucht. Um mit der Öffentlichkeitsarbeit aber auch Menschen zu erreichen, die sich zuvor noch nie mit dem Thema beschäftigt haben, bieten sich aus meiner Sicht insbesondere die Social-Media-Kanäle an. So plant beispielsweise die Landeswahlbeauftragte für die Durchführung der Sozialversicherungswahlen in Nordrhein-Westfalen, im nächsten Jahr auf diesem Wege für eine Teilnahme an der Wahl zu werben.

Genauso wichtig sind aber auch Informationen in Leichter Sprache, um Menschen mit Behinderung oder Personen, die nicht so gut deutsch sprechen, zu erreichen. Ansonsten sind die Möglichkeiten, „Werbung“ für die Sozialversicherungswahlen zu machen, sehr begrenzt. Die Wahlbeauftragten des Bundes und der Länder haben kaum oder kein eigenes Budget dafür. Die Kampagnen werden deshalb von den Sozialversicherungsträgern bezahlt. Insofern ist die Öffentlichkeitsarbeit, die von den anderen gesellschaftlichen Akteuren wie den Gewerkschaften und den christlichen Verbänden geleistet wird, sehr wertvoll.

da haben Sie recht – relativ wenig bekannt. Der höchste Wert der Wahlbeteiligung lag im Jahr 1986 bei 43,78 Prozent. Seitdem ist die Wahlbeteiligung immer weiter gesunken. Allerdings konnte bei der letzten Sozialversicherungswahl



Foto: Land NRW / Ralph Söndermann

 **Elektroinstallation**
Alarmanlagen

VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik

Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Handwerk mit Umweltverantwortung!

Bernd Breuer
SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI

 **GÖT DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GERONTECHNIK***
Fachbetrieb für seniore- und behindertengerechte Installationen

 **Wir beraten Sie rund um das Thema HEIZSYSTEME**

 **Planen Sie Ihr persönliches WOHLFÜHLBADEZIMMER mit uns.**

Bernd Breuer GmbH · Reinersstr. 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91
www.berndbreuer.de

Abgesehen davon kann im nächsten Jahr bei den Krankenkassen auch online am Computer gewählt werden. Ich bin gespannt, wie sich das auf die Wahlbeteiligung auswirkt. Es geht aber nicht nur um Information, die Sozialwahl muss nicht nur bekannter werden, die Menschen müssen auch wählen. Weil die Sozialwahl für sie wichtig ist, weil sie von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen wollen und davon überzeugt sind, etwas bewirken zu können. Viel wichtiger ist deshalb in diesem Kontext die Frage, welche Einflussmöglichkeiten die Selbstverwaltung hat. Aus meiner Sicht haben sich die Einflussmöglichkeiten der Selbstverwaltung in den letzten Jahrzehnten vielfach verschlechtert. Dabei denke ich weniger an die Pflegeversicherung, wo zumindest noch auf Bundesebene viel über die Selbstverwaltung gestaltet werden kann. Aber wie weit reichen diese Einflussmöglichkeiten in den anderen Zweigen der Sozialversicherung und vor allem auf regionaler Ebene? Ich bin der Auffassung, dass es da noch viel Luft nach oben gibt und ich wünsche mir, dass Selbstverwaltungen ihre Einflussmöglichkeiten noch mehr und konsequenter wahrnehmen. Und das geht umso besser, je mehr Versicherte durch ihre Wahlen hinter den Selbstverwaltungsgremien stehen.

► **Bei allen gesetzlichen Sozialversicherungen finden Ende Mai 2023 Sozialwahlen unabhängig vom Wahlverfahren statt. Warum ist das ehrenamtliche Engagement in den Gremien der Sozialen Selbstverwaltung so wichtig?**

Die Sozialgesetze geben nur den Rahmen für die Tätigkeit der Sozialversicherungsträger vor. Wie dieser Rahmen ausgefüllt wird, entscheiden die Selbstverwaltungsgremien. Vielleicht kann man sagen, dass die Selbstverwaltung Menschlichkeit in die Entscheidungen der Sozialversicherungsträger bringt. Es sollen nicht nur einfach Paragraphen angewendet werden, sondern es soll der Mensch, der oder die Versicherte, im Mittelpunkt stehen.

► **Was antworten Sie jemandem, der Ihnen sagt, dass die Sozialwahl nicht wichtig sei und er deshalb nicht wähle?**

Das Thema ist zugegebenermaßen ein bisschen sperrig und für die meisten Menschen ziemlich weit weg. Die meisten wissen ja gar nicht, was in den Selbstverwaltungsgremien passiert. Deswegen sind konkrete Beispiele vielleicht am besten geeignet, um die Bedeutung der Sozialwahlen zu



Sozialwahl 2023

Für Rente & Gesundheit

Deine Stimme. Deine Wahl.

verdeutlichen: Die von den Versicherten gewählten Vertreterinnen und Vertreter kontrollieren zum Beispiel die Verwaltungen der Sozialversicherungsträger und bestimmen, wie im konkreten Einzelfall über von den Versicherten eingelegte Widersprüche entschieden wird. In der gesetzlichen Rentenversicherung kann die Vertreterversammlung unter anderem darüber entscheiden, wie die Kliniken ihr Reha-Angebot gestalten. Und: Die Selbstverwaltung ist gelebte Demokratie, weil die Versicherten ihre Vertreterinnen und Vertreter selbst wählen – im Bundestag genauso wie in der Sozialversicherung. Die Vertreterversammlungen der Träger werden nicht umsonst auch „Versichertenparlamente“ genannt. Aber Demokratie lebt davon, dass die Menschen mitmachen, jede und jeder Einzelne. Wir sehen an vielen Orten auf der Welt, dass Menschen für und um Demokratie kämpfen. Jede Möglichkeit der Mitbestimmung, jede Wahl die man hat, sollte genutzt werden. Die Alternative zur Wahl wäre die Bestimmung der Mitglieder durch die Aufsichtsbehörden. Ich glaube, dass das niemand ernsthaft wollen kann.

► **Welchen Stellenwert räumen Sie den christlichen Sozialverbänden, wie dem Kolpingwerk, im Wettbewerb mit anderen Arbeitnehmerorganisationen bei den Sozialwahlen und bei der Mitwirkung in den Gremien der Sozialen Selbstverwaltung ein?**

Die Gewerkschaften sind natürlich schon allein aufgrund ihrer Mitgliederzahlen traditionell die größten Player. Aber im Sinne der Vielfalt und als Spiegelbild der Gesellschaft begrüße ich es sehr, wenn sich Menschen auch anderweitig organisieren und ihren gemeinsamen Anliegen Ausdruck verleihen. Im Übrigen haben die christlichen Sozialverbände in der sozialen Selbstverwaltung eine gute und lange Geschichte.

► **Welche zukünftigen Veränderungen würden Sie sich in Bezug auf die Soziale Selbstverwaltung und die Sozialwahlen wünschen?**

Neben mehr Wahlbeteiligung würde ich mir auch mehr Vielfalt in den Selbstverwaltungsgremien wünschen, damit sie die gesamte Gesellschaft abbilden. Der durchschnittliche Anteil von Frauen in den Verwaltungsräten und Vertreterversammlungen beträgt nur 22,6%. Hier wird hoffentlich die neue Geschlechterquote helfen, die dieses Jahr zum ersten Mal zur Anwendung kommt: Viele Organisationen müssen mindestens 40 % Frauen auf ihre Wahllisten setzen.

Mehr Vielfalt bedeutet aber auch mehr jüngere Menschen, mehr Menschen mit Behinderungen oder mehr Menschen mit Migrationshintergrund. Die Landeswahlbeauftragte in Nordrhein-Westfalen hat die großen Vereinigungen, die üblicherweise die Mitglieder der Selbstverwaltung stellen, deshalb dazu aufgerufen, sich für mehr Vielfalt einzusetzen und gezielt unterrepräsentierte Gruppen anzusprechen. Gemeinsam mit der Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen wird auch daran gearbeitet, mehr Menschen mit einer Behinderung zu erreichen und zu informieren, damit diese ebenfalls wählen oder sich vielleicht sogar aufstellen lassen.

Vielen Dank, Herr Minister Laumann, für Ihr Interview und die sehr aufschlussreichen Informationen zu dieser wichtigen Wahl in 2023.

■ **Sebastian Kavermann, für den DFA „Arbeit und Soziales“**



HELENA
EINZELHANDELSKAUFFRAU

Die Eltern von Lukas konnten ihm zu Hause keine Geborgenheit mehr bieten. Er hat seit der Adoption seine Lebensfreude neu entdeckt und schaut wieder positiv in die Zukunft.

ADOPTIONS- UND PFLEGEKINDERDIENST

Vielfältige Unterstützung für zukünftige Eltern



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen
Recklinghausen e. V.

Tel.: 02361 48598-0
Web: www.skf-recklinghausen.de

Spendenkonto:
Commerzbank AG Recklinghausen
IBAN: DE77 4264 0048 0528 7545 01
BIC: COBADEFFXXX

18. März | 17.00 Uhr

Der verlorene Zug

Ende des Zweiten Weltkriegs wird ein KZ-Transportzug in der Nähe eines ost-deutschen Dorfs von der Roten Armee befreit. Die entstehenden Probleme drängen auf Klärung.

18. März | 14.00 Uhr

Kurzfilmprogramm
Aysha Hayat springt Nakam

Gäste: Cengiz Akaygün, Regie
Miriam Goeze, Regie
Andreas Kessler, Regie

18. März
18.30 Uhr

Get Together
in der Lounge des
Cineworld-Kinos

19. März | 11.30 Uhr

Matinée: Kunst im Kino
**Exhibition on Screen:
Ostern in der Kunst**

Kunst im Film: Die Dokumentation erforscht, wie Ostern und die Geschichte von Jesus in der Kunst dargestellt wird.

18. März | 14.30 Uhr

Kinderfilm-Preis „Der Grüne Zweig“
Mission Ulja Funk

Als Gast: Romy Lou Janinhoff, Hauptdarstellerin

Die zwölfjährige Ulja ist etwas eigensinnig. Mit ihrem Wissensdurst bringt sie regelmäßig ihre streng religiöse Oma auf die Palme.

18. März | 19.30 Uhr

Filmpreisverleihung
Unser Fluß... unser Himmel

Als Gäste:
Maysoon Pachachi, Regisseurin,
Meriam Abbas, Darstellerin

In Bagdad stemmen sich Rima und ihre Mutter Sara und die Nachbarn gegen den Zerfall ihrer Welt. Sie versuchen, ihren Glauben an die Zukunft zu erneuern.

19. März | 17.00 Uhr

Abschlussfilm
Das Blau des Kaftans

Der Schneider Halim und seine Ehefrau Mina betreiben einen traditionellen Kaftan-Laden in Salé, Marokko. Halim verbirgt jedoch ein Geheimnis.



Obere Reihe, v.l.: Marc Gutzeit, Michael M. Kleinschmidt, Jennifer Cetera
Mittlere Reihe, v.l.: Stefanie Stratmann, Julia Borries, Joachim van Eickels, Michaela Kiepe
Untere Reihe, v.l.: Horst Walther, Kai-Uwe Theveßen, Friederike Melloh



Änderungen vorbehalten. Aktuelle Infos zu Filmen und Gästen:
www.kirchliches-filmfestival.de

Lecker und frisch
direkt auf Ihren Tisch
Malteser Menüservice



Lust auf gutes Essen? **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Wir bringen es mit einem Lächeln!
Im Dienste der Gesundheit und mit Freude an menschlicher Begegnung serviert Ihnen unser Malteser Menüservice an 365 Tagen im Jahr leckere, vollwertige und abwechslungsreiche Mahlzeiten - zuverlässig und frisch auf den Tisch:

- Frisches, gesundes Essen von Profiköchen zubereitet
- Ganz mühelos gut essen: Ohne einkaufen, kochen und spülen
- Ohne Lieferkosten und Mindestabnahme
- Keine Vertragsbindung

**JETZT
PROBIEREN**
5 bestellen
+ 2 geschenkt

0800 30 20 10 3 (kostenfrei) malteser-menueservice.de



Ins Kino na



Wer genießt schon wieder



Markus Gutfleisch | 56 Jahre

Obwohl es mir nicht so schwer fiel, in den vergangenen zwei, drei Jahren viel zu Hause zu bleiben, freue ich mich total, dass ich wieder unbesorgt Menschen treffen und auch größere Treffen und Veranstaltungen besuchen kann. Oft spüre ich deutlich, was in dieser Zeit fehlte. Das Programm des Festivals habe ich immer wahrgenommen, konnte mich aber nie aufrufen, hinzugehen. Ich bin eher ein Kino-Muffel ...

Kürzlich habe ich von dem Film „Langer langer Kuss“ gelesen, der Queerness und die Erfahrung einer psychischen Erkrankung thematisiert. Der Regisseur war selbst schwer verliebt, hat Mobbing und Diskriminierung erfahren und ist später erkrankt; eine Erfahrung, die leider einige machen müssen. Wie der Film endet, weiß ich noch nicht. So etwas würde ich mir unbedingt ansehen.

Marina Völkel | 32 Jahre

Kino ist für mich ein wunderbares Kulturgut. Daher freue ich mich sehr, dass der Kinobesuch nun wieder möglich ist. Ein Abend vor dem Fernseher oder dem Laptop ist eben nicht dasselbe. Im Kino nehme ich mir bewusst Zeit und bin fokussiert. Der Sound und die große Leinwand führen zu einem intensiveren Erleben als Zuhause. Besonders schön finde ich die wunderbaren Gespräche mit Tiefgang im Anschluss.

Filme lassen uns träumen, machen nachdenklich, wecken die intensiven Gefühle, machen aufmerksam auf viele wichtige Themen in der Welt oder tragen uns für eine kurze Zeit genau von dieser harten Realität davon. Das Kino bildet dafür den besonderen Rahmen und schafft die perfekte Atmosphäre. Für mich ist das Kino weiterhin attraktiv und immer wieder einen Besuch wert. Obwohl ich schon viel vom Kirchlichen Filmfestival gehört habe, habe ich es noch nicht besucht. Mitbekommen habe ich, dass das Angebot sehr vielfältig ist, mit teilweise namenhaften Regisseur:innen, die dem Publikum Einblick in ihre Arbeit gewähren. Das ist ein richtiger Anreiz. Auch der Aspekt, dass die Filme sogar vor dem eigentlichen Kinostart gezeigt werden, lässt mich gerade darüber nachdenken, warum ich noch nicht dort gewesen bin.

Nach meinen eigenen Recherchen stelle ich fest, „Kirchliches Filmfestival“ gibt es sogar auf Instagram. Ich bin begeistert. Was soll ich noch sagen, für mich als Kinofan gibt es nun keine Ausreden mehr.

Corona: Was war das noch mal? Nach der nahezu gänzlichen Aufhebung der Maßnahmen gegen das Virus scheint das Leben der meisten Menschen zwischenzeitlich schon wieder in der Normalität angekommen zu sein. Normalität hätte gerne auch wieder die Filmbranche, die gerade die wohl härtesten Jahre

ihrer Geschichte hinter sich hat. Zwar haben nicht so viele Kinos ihre Pforten für immer geschlossen, wie es während der Pandemie befürchtet worden war. Dennoch leiden auch die verbliebenen bis heute unter den riesigen Umsatzverlusten, vor allem während der Lockdowns. Zudem sind bis jetzt noch nicht

nach Corona

☆☆

das einzigartige Erlebnis?



Alexander Hütten | 46 Jahre

Ich bin vor Corona mit meiner Frau, Freunden und der Familie zwar in unregelmäßigen Abständen, aber immer mal wieder ins Kino gegangen. Aktuelle Filme über die Streamingdienste zu schauen, ist für mich kein adäquater Ersatz. Es fehlt vor dem Fernseher einfach das Flair eines Kinos: angefangen bei der Raumgröße, den Sesseln, der Leinwandgröße bis hin zu den Menschen und dem typischen Geruch nach Popcorn und Chips ...

Seitdem die Kinos aber wieder offen sind, war ich bereits in zwei Filmen. Das Kirchliche Filmfestival habe ich bislang noch nicht besucht. Ob ich ins Kino gehe oder nicht, entscheide ich danach, um welchen Film es sich handelt (also Inhaltsangabe, Trailer und Schauspieler) und abhängig davon, wer mitkommt. Vielleicht besuche ich ja mal eine der nächsten Vorstellungen



Gesa Sebbel | 36 Jahre

Was ist das heimische Sofa gegen den Moment, wenn sich der Kinosaal in Dunkelheit hüllt, gespannte Stille aufkommt, nur durchbrochen durch das Knistern der Knabberereien, freudige Erwartung durch die Luft vibriert, das Raunen, Kichern, Schluchzen, Aufatmen aller leidenschaftlichen Kinogänger mit gebanntem Blick auf die Leinwand, die der rote Vorhang soeben freigegeben hat? Diese Atmosphäre macht den Gang in die Filmkiste zu einem Erlebnis - daran konnte auch Corona nichts ändern, sodass mich der Kinobesuch in den vergangenen drei Jahren weiterhin nach den aktuellen Hygienebestimmungen angezogen hat; falls wieder nötig auch künftig mit Maskenpflicht in Innenräumen.

Allein ins Kino zu gehen, kam für mich - als Ausdruck trauriger Einsamkeit - lange Zeit nicht infrage. Eine Vorführung des Kirchlichen Filmfestivals ließ mich andere Erfahrungen machen, denn mich umfing eine offene, heimelige, fast schon familiäre Atmosphäre. Unter Menschen zu sein, die nicht nur cineastische Passionen, sondern auch den intensiven Dialog über das Gesehene pflegen, bereichert den Besuch jedes Mal.

Ich wünsche dem Festival, dass noch mehr junge Menschen den Weg vom heimischen Sofa zu den gebotenen Filmen fänden, die brisante Impulse für einen gesellschaftlichen Diskurs setzen.

wieder alle Filmbegeisterten in den weichen Polstern vor den riesigen Projektionsflächen gelandet. Manche Kinobegeisterte räumen ihrer Freizeitbeschäftigung momentan noch nicht wieder den alten Stellenwert ein. Mögliche Gründe: Das Ausgehverhalten hat sich verändert, die Streamingdienste haben

zugelegt und durch die Inflation haben viele auch nicht mehr so viel Geld übrig. geistREICH hat einige Recklinghäuser:innen befragt, wie sie es aktuell mit dem Kino halten. Und weil in diesem Monat das Kirchliche Filmfestival wieder stattfindet, war auch das eine Frage wert.

■ Joachim van Eickels

Termine

der katholischen Gemeinden und Verbände in Recklinghausen

SAMSTAG, 4. MÄRZ

Pilgern im Pott • 9:30 Uhr, Gastkirche

Kinderbibeltag zum Thema Pilgern (für Kinder zwischen fünf und acht Jahren); Anmeldung: kinderbibeltage.st.antonius@gmx.de
10 Uhr bis 14 Uhr, Kita St. Antonius

Internationale Orgelmatinee, Thors ten Maus – Vivaldi bis Rachmaninoff
12:05 Uhr, St. Peter

Pilgersegnungsgottesdienst mit anschließendem Treffen
18 Uhr, Gastkirche

Dämmerchoppen • 18 Uhr, St. Michael

SONNTAG, 5. MÄRZ

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
9:30 Uhr, Herz Jesu, Pfarrheim

Familiengottesdienst, Eröffnung der Misereor-Fastenaktion
10:30 Uhr, Liebfrauen

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Antonius, Raum der Stille

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

Kreuzweg mal anders
15 Uhr, St. Johannes

Homosexuelle und Kirche
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

Kreuzwegandacht • 17 Uhr, St. Peter

Evensong mit dem Vokalensemble St. Paul
17:30 Uhr, St. Paul

DIENSTAG, 7. MÄRZ

Mittagstisch • 13 Uhr, St. Peter

Kreuzwegandacht • 18:30 Uhr, St. Suitbert

Spätschicht • 19 Uhr, Heilig Geist

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

MITTWOCH, 8. MÄRZ

Frühschicht, anschließend einfaches Frühstück im August-Mäteling-Haus
6:30 Uhr, Heilig Kreuz

Frühschicht • 6:30 Uhr, St. Franziskus

Messe in der Frühe anschl. Frühstück im Petrushaus
7 Uhr, St. Peter

Grullbad Frühstück
9 Uhr, Pfarrheim St. Joseph

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

Mittwochstreff • 15:30 Uhr, St. Markus

Kreuzwegandacht • 18 Uhr, St. Markus

Tagesausklang • 20 Uhr, Liebfrauen

DONNERSTAG, 9. MÄRZ

Kreuzwegandacht
17:30 Uhr, St. Paul

Offene Kirche Zeit für Gott – Zeit für mich
18 Uhr, St. Franziskus

Nachtgebet
21 Uhr, Heilige Familie

FREITAG, 10. MÄRZ

Frühschicht, anschl. Frühstück
6:15 Uhr, St. Pius

Solidaritätskonzert, „Sie sind das Apfelbäumchen“ ist das Thema dieses Konzertes von Lialividama (u.a. mit Markus Schönert)
20 Uhr, Gastkirche

SAMSTAG, 11. MÄRZ

Workshop zum Misereor Hungertuch mit dem Künstler Emeka Udemba zu seinem Hungertuch „Was ist uns heilig“
13 Uhr, St. Markus

„Handgeschöpft: Papier und Hoffnung schöpfen“
14 Uhr bis 18 Uhr, Gasthaus-Forum

Messfeier mit dem Künstler Emeka Udemba
17 Uhr, St. Markus

Nacht der Versöhnung • 19 Uhr, Liebfrauen

SONNTAG, 12. MÄRZ

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
9:30 Uhr, Herz Jesu, Pfarrheim

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Antonius, Raum der Stille

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

Project 2 Brunch – Gott zwischen Kaffee und Toast – Brunchgottesdienst für junge Erwachsene; Anmeldung bis 10. März unter project@liebfrauen-re.de; Kosten: 5 €
11 Uhr, Areopag

Choralamt Sonntag „Oculti“, Choral-schola der Propsteikirche
11 Uhr, St. Peter

Kinderkonzert der Chorgemeinschaft Liebfrauen
15 Uhr, Liebfrauen

Ökumenischer Gottesdienst
18 Uhr, Gastkirche

DIENSTAG, 14. MÄRZ

Mittagstisch • 13 Uhr, Petrushaus

„Offener Treff“, gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen
15 Uhr, Petrushaus

Kreuzwegandacht Senioren
15 Uhr, St. Paul

Kreuzwegandacht • 18:30 Uhr, St. Suitbert

Spätschicht • 19 Uhr, Heilig Geist

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

MITTWOCH, 15. MÄRZ

Frühschicht, anschließend einfaches Frühstück im August-Mäteling-Haus
6:30 Uhr, Heilig Kreuz

Frühschicht • 6:30 Uhr, St. Franziskus

Messfeier in der Frühe, anschl. Frühstück im Petrushaus
7 Uhr, St. Peter

RE-spekt-Café 15-17 Uhr Gasthaus-Forum

Mittwochstreff • 15:30 Uhr, St. Markus

Kreuzwegandacht
18 Uhr, St. Markus

Tagesausklang • 20 Uhr, Liebfrauen

DONNERSTAG, 16. MÄRZ

Kreuzwegandacht
17:30 Uhr, St. Paul

Offene Kirche Zeit für Gott – Zeit für mich
18 Uhr, St. Franziskus

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

FREITAG, 17. MÄRZ

Frühschicht, anschl. Frühstück
6:15 Uhr, St. Pius

SAMSTAG, 18. MÄRZ

Taizé-Atempause, Kerzenschein, Ruhe, biblische Texte, Gebete Taizé-Gesang
19:30 Uhr, St. Elisabeth

SONNTAG, 19. MÄRZ

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
9:30 Uhr Herz Jesu, Pfarrheim

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Antonius, Raum der Stille

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

DIENSTAG, 21. MÄRZ

Mittagstisch • 13 Uhr, Petrushaus

Kreuzwegandacht
15 Uhr, St. Suitbert

Musikalisches Abendlob
19 Uhr, St. Paul

Spätschicht
19 Uhr, Heilig Geist

Nachtgebet
21 Uhr, Heilige Familie

Die nächste Ausgabe von „geistREich“
erscheint am: 1. April 2023

Bei allgemeinen Fragen zur **geistREich** stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Hicking

0 23 65 / 107 - 12 08 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

Bei Interesse an einer Anzeigenbuchung in der **geistREich** bin ich gern für Sie da:

Brinja Schulte-Südhoff

0 23 65 / 107 - 12 06 - brinja.schulte-suedhoff@medienhaus-bauer.de

www.geistreich-re.de

MITTWOCH, 22. MÄRZ

Frühschicht, anschließend einfaches Frühstück im August-Mäteling-Haus
6:30 Uhr, Heilig Kreuz

Frühschicht • 6:30 Uhr, St. Franziskus

Messfeier in der Frühe, anschl. Frühstück im Petrushaus
7 Uhr, St. Peter

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr Gasthaus-Forum

Mittwochstreff • 15:30 Uhr, St. Markus

Kreuzwegandacht • 18 Uhr, St. Markus

Tagesausklang • 20 Uhr, Liebfrauen

DONNERSTAG, 23. MÄRZ

Kreuzwegandacht • 17:30 Uhr, St. Paul

Project 2 Play – Spieleabend für junge Erwachsene, weitere Infos auf Facebook und Instagram
19 Uhr, Kellerloch, Liebfrauen

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

FREITAG, 24. MÄRZ

Frühschicht, anschl. Frühstück
6:15 Uhr, St. Pius

SAMSTAG, 25. MÄRZ

Kinderbibeltag
14:30 Uhr, Pfarrheim St. Barbara

SONNTAG, 26. MÄRZ

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
9:30 Uhr, Herz Jesu, Pfarrheim

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Antonius, Raum der Stille

Kinderwortgottesdienst in der Fastenzeit
11 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

Firmung, mitgestaltet durch Querbet
10:30 Uhr, St. Johannes

Messe mit Musikakzent, Morgenkantorei mit modernen Gesängen
11 Uhr, St. Peter

Wortgottesfeier anschl. Fastenessen im Gemeindehaus
11:30 Uhr, St. Suitbert

Traditionelles Fastenessen zugunsten von Misereore
12 Uhr, Petrushaus

Taizé Gottesdienst • 18 Uhr, Gastkirche

Bußandacht • 18:15 Uhr, St. Peter

DIENSTAG, 28. MÄRZ

Mittagstisch 13 Uhr, Petrushaus

Kreuzwegandacht
15 Uhr, St. Suitbert

Spätschicht • 19 Uhr, Heilig Geist

„Glaube in der Stadt“ mit Wolfgang Pantförder auf dem heißen Stuhl
20 Uhr, Gasthaus-Forum

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

MITTWOCH, 29. MÄRZ

Frühschicht, anschließend einfaches Frühstück im August-Mäteling-Haus
6:30 Uhr, Heilig Kreuz

Frühschicht
6:30 Uhr, St. Franziskus

Messfeier in der Frühe, anschl. Frühstück im Petrushaus
7 Uhr, St. Peter

Second-hand-shop „Jacke, Hose und mehr...“
10 Uhr bis 18 Uhr, Second-hand Shop, Dortmunder Str. 124b

RE-spekt-Café
15-17 Uhr Gasthaus-Forum

Mittwochstreff
15:30 Uhr, St. Markus

Kreuzwegandacht • 18 Uhr, St. Markus

Tagesausklang • 20 Uhr, Liebfrauen

DONNERSTAG, 30. MÄRZ

Kreuzwegandacht • 17:30 Uhr, St. Paul

Buß- und Versöhnungsgottesdienst
19 Uhr, St. Johannes

Bibelerzählabend im Oratorium
19:30 Uhr, St. Franziskus

Nachtgebet • 21 Uhr, Heilige Familie

FREITAG, 31. MÄRZ

Frauen-Flucht-Texte mit Musik: „dazwischen das Meer...“
20 Uhr, Gastkirche

Jugendkreuzweg • 20 Uhr, St. Michael

SAMSTAG, 1. APRIL

Pilgern im Pott • 9:30 Uhr, Gastkirche

Wort-Gottes-Feier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige
17 Uhr, St. Michael

Dämmerschoppen • 18 Uhr, St. Michael

Messfeier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige
18:30 Uhr, St. Suitbert

SONNTAG, 2. APRIL

Gottesdienst zu Palmsonntag, für Familien, Prozession mit der Kita Herz Jesu
9:30 Uhr, Herz Jesu

Messfeier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige
9:45 Uhr, St. Markus und Heilige Familie

Messfeier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige
10 Uhr, St. Pius und St. Franziskus

Prozession und Gottesdienst zu Palmsonntag
10 Uhr, St. Gertrudis

Familiengottesdienst mit den Erstkommunionkindern, Beginn auf dem Alten Kirchplatz
10:30 Uhr, St. Johannes

Familiengottesdienst mit den Erstkommunionkindern
10:30 Uhr, Liebfrauen

Gottesdienst zu Palmsonntag, für Familien, Prozession mit der Kita St. Gertrudis
11 Uhr, St. Gertrudis

Gottesdienst zu Palmsonntag, für Familien, Prozession mit den Kitas
11 Uhr, St. Antonius

Gottesdienst zu Palmsonntag, vorbereitet vom Familienwortgottesdienstkreis
11 Uhr, St. Marien

Messfeier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige
11 Uhr, St. Peter

Messfeier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmenzweige, Prozession und Kinderkirche
11:30 Uhr, St. Elisabeth

Wort-Gottes-Feier zu Palmsonntag mit Segnung der Palmzweige und Kinderkirche
11:30 Uhr, St. Paul

Homosexuelle und Kirche, Willkommen sind alle Interessierten, egal ob sie evangelisch, katholisch oder keiner Kirche zugehörig sind
15 Uhr bis 17:30 Uhr, Gasthaus-Forum

Bußandacht • 17 Uhr, St. Paul

Buß- und Versöhnungsgottesdienst (gestreamt)
18 Uhr, St. Petrus Canisius

Bußandacht – Versöhnungsfeier
18:15 Uhr, Heilige Familie

Offener Pilgertreff mit Bild- und Impuls-Vortrag über den Camino
19:30 Uhr, Gasthaus-Forum

auric HÖRGERÄTE 

HÖRGERÄTE VOM GESAMTSIEGER!

ntv

**Gesundheits-Award '22
Gesamtsieger Hörakustiker**

DEUTSCHER GESUNDHEITS-AWARD 2022
Gesamtsieger Hörakustiker
auric Gruppe
Kundenrteil zu 12 Anbietern
www.disq.de

DEUTSCHES INSTITUT FÜR SERVICE-QUALITÄT GmbH & Co. KG

Jetzt 30 Tage Hörgeräte testen –
kostenlos & unverbindlich!

auric Hörcenter in Recklinghausen
Kunibertstraße 37
Tel.: (02361) 9 39 13 16
www.auric-hoercenter.de/award

HEGERING

..... die Tischlerei mit Ideen

Mühlenstraße 15
45659 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 2 39 61
info@hegering-tischler.de

Ihr Profipartner für das Wohnen und Einrichten

Leben Sie Ihren eigenen Stil

- Innenausbau
- Objekteinrichtung
- Service

Besuchen Sie uns im Internet: www.hegering-tischler.de



Angebote und Veranstaltungen in Recklinghausen

FÜR FAMILIEN

7 WOCHEN GUT GEWÜRZT

EINE KOSTENLOSE BRIEF-AKTION MIT
IMPULSEN FÜR DAS FAMILIENLEBEN

per E-Mail oder SMS

Die Aktion „7 Wochen“ gibt
es auch für Paare.
Info und Anmeldung:
www.7wochengutgewuerzt.de



INFOS & ANMELDUNG:
www.elternbriefe.de/7Wochen



Kinder binden Palmstöcke

am 26.03.2023
im Anschluss an die
Wortgottesfeier
in St. Franziskus

Bitte
bringen Sie
zum Basteln
einen
ca. 30-40cm
langen
Stock mit

GARTEN DER RELIGIONEN

ORT DER BEGEGNUNG UND DES DIALOGES



DAS SCHICKSAL EINER TRAPPISTEN-
GEMEINSCHAFT IN ALGERIEN

Ein Film von 2010, ausgezeichnet mit dem
großen Preis der Jury von Cannes

Einführung und Gespräch mit:
Prof. Dr. Thomas Lemmen (Köln)

29. März 2023, 18:00 Uhr

Ort: Alexandrine-Hegemann-Kolleg,
Werkstättenstr. 14-16, 45659 Recklinghausen
Eintritt frei



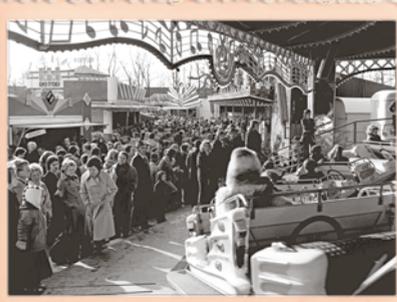
Frühling, der Bote der Hoffnung

Wir laden euch herzlich ein
zur Wortgottesfeier
für Familien mit Kindern!

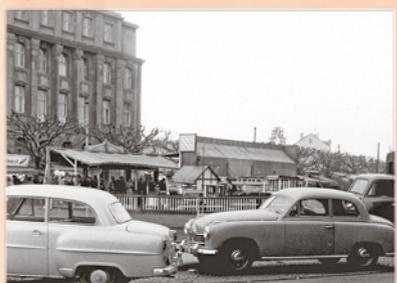
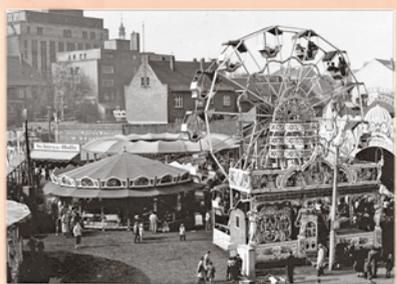
am 26.03.2023

um 10 Uhr

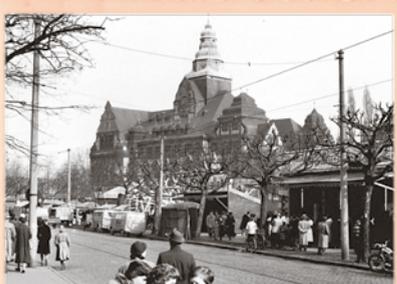
in St. Franziskus



Palmkirmes im Jahr 1969



Palmkirmes in den Jahren von 1930 und 1955



Palmkirmes im Jahr 1952



Kirmesalltag: Schön – und anstrengend

Ohne die Familie geht es nicht beim Kirmesstand

Der Besuch der Palmkirmes auf dem Saatbruchgelände ist für viele Recklinghäuser Jahr für Jahr eine schöne Selbstverständlichkeit. Nicht nur für Kinder. Beim Bummeln über den Platz trifft man sich. Oft ist es ein zufälliges Wiedersehen mit alten Bekannten, mit Nachbarn, mit einigen aus der Schulzeit. Eine Verabredung mit Freunden für einen abwechslungsreichen Abend mit Bier, Los-Bude und Karussellfahrten kann es auch sein. Wie erlebt man eine Kirmes von „innen“, wenn man zu einer Schaustellerfamilie gehört. Susanne Krella erinnert sich:

Mit zwölf Jahren in den Schulferien Reibekuchen auf der Kirmes verkaufen: Das hat Susanne Krella nie als Kinderarbeit gesehen. Im Gegenteil: Es war ihr ein großes Vergnügen, in der Bude zu stehen, der Mama zu helfen und später – als Erwachsene im eigenen Beruf – am Wochenende auf der Cranger Kirmes auszuhelfen. Allerdings nur dann, wenn Oma und Opa mit ihrer Imbissbude in der Nähe waren und nicht in Lüdenscheid oder Vechta.

Ohne Familie, die immer wieder einspringt und anpackt, „läuft“ kein Fahrgeschäft, ist sie überzeugt. Familienbetrieb eben. Alle sind miteingespant beim Aufbau und Abbau der Stände, im Einkauf und Verkauf von Currywurst mit Pommes und Mayo. Auch für Wechselgeld zu sorgen und die Abrechnung zu machen, gehört dazu. Und viele andere notwendige Kleinigkeiten.

Der harte Kirmes-Job verbraucht die eigenen Kräfte bis an die Grenzen zur Erschöpfung. „Morgens die Ersten sein: Kartoffeln für die Kartoffelpuffer schälen, Schaschlik-Spieße vorbereiten, Holzkohलगrill anschmeißen, Kochplatten auf Temperatur bringen. Die Kunden sehen natürlich nicht, was alles schon geschehen ist, bis mittags die leckeren Sachen über die Theke gehen“, sagt Susanne Krella.

Zwischen morgens und abends, tagsüber stundenlang stehen und wach hinhören, was gewünscht wird. Die Stammkundschaft mit einem netten Wort zu begrüßen, und vor allem schnell sein, damit die Kunden nicht lange auf die leckeren Sachen warten müssen. Dazu kommt im Sommer die Hitze, 30 Grad draußen,

noch mehr am Grill und an den Öfen. Dann muss man mindestens zwei Liter Wasser trinken, um es überhaupt auszuhalten.“ Und abends, besser nachts, die Letzten sein: Wenn die laute Musik nicht mehr in den Ohren dröhnt, wenn alle gegangen sind, beginnt das Saubermachen, Aufräumen.

Und danach endlich um ein Uhr total todmüde ins Bett fallen, am Wochenende sogar noch eine Stunde später. Ganz geschafft, weil man viel geschafft hat. „Wenn es nicht meine Familie gewesen wäre – Oma hatte in eine Schaustellerfamilie eingeheiratet – hätte ich es nicht gemacht.“

Nicht nur das Zusammensein mit ihrer Familie hat Susanne Krella trotz der großen Anstrengung genossen. Ein Highlight war für sie immer das große Feuerwerk zum Ende der Kirmes. Beeindruckt ist sie noch heute, wie gut die meisten Schausteller zusammenhalten, sich wechselseitig helfen und sich einander volle Kassen gönnen. Sie, die nur zeitlich begrenzt als „Aushilfe“ mitgearbeitet hat, bewundert noch heute die Schaustellerfamilien, wie sie die kräftezehrende Kirmessaison aushalten. Sie beginnt im März und endet am 23. Dezember, wenn die Weihnachtsmärkte schließen.

Für Susanne Krella waren die Jahre auf dem Kirmesplatz im Rückblick ein Eintauchen in eine andere Welt. „Ich bin so froh, dass ich es mitmachen konnte. Für mich war es ein großes Stück Lebenserfahrung: Schön – und anstrengend.“

■ Aloys Wiggeringloh

Wieso eigentlich PALM-Kirmes?

Für Palmenwälder sind weder Recklinghausen noch die Haard bekannt, jedenfalls bis heute nicht. Erst recht nicht als im 14. Jahrhundert der größte Jahrmarkt entsteht. Die Namen der anderen (Michaels-, Fronleichnams- oder Peter- und Paul-Kirmes) helfen bei der Rätsels Lösung: Namensgeber ist ein bedeutender kirchlicher Feiertag, der „Palmsonntag“ zu Beginn der Karwoche vor Ostern. Er erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem: Menschen jubelten ihm zu und streuten dort tatsächlich Palmzweige auf die Wege. Mit der Segnung von (Buchsbaum-) Zweigen und mit Prozessionen wird bis heute dieser Sonntag begangen. Die Palmkirmes fand auf den Altstadtwälle statt, ehe sie 1956 wegen des zunehmenden Straßenverkehrs zum Saatbruch verlegt wurde.



Es war einmal

Geschichten, Bilder und ich

Es war einmal ... so beginnen oft Erzählungen, die uns in die Vergangenheit entführen und dazu einladen, Geschichten „von früher“ für die Gegenwart zu aktualisieren. Manchmal sind das aufgeschriebene Geschichten. Manchmal sind es Bildergeschichten, die sich den Betrachtern erst beim genauen Hinschauen erschließen. Unsere Kirchen sind voll von diesen Bildergeschichten, die den Kirchenbesuchern in ganz verschiedenen künstlerischen Ausfertigungen begegnen. In St. Franziskus sind es die Kirchenmöbel, die einiges zu erzählen haben. Gerd Schenk, Eugen Padzior und Alfred Stemmler haben die geschnitzten Werke genauer unter die Lupe genommen und interessante Entdeckungen gemacht.

Da ist zum Beispiel der Unterbau des Franziskusaltars im rechten Seitenschiff. Er besteht aus dem Kanzelkorb der ursprünglich am ersten linken Pfeiler zum Hauptschiff angebrachten Kanzel. (s. Bild 1) Von der Kanzel wurde in früheren Zeiten der versammelten Gemeinde bei der Predigt die biblischen Texte ausgelegt. Die holzbildhauerische Darstellung zeigt den Hl. Franziskus, der seine Mitbrüder belehrt.

Dass diese Schnitzarbeit ausgerechnet die Kanzel zierte, ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Verantwortlichen für die Ausgestaltung der Kirche im Leben des Hl. Franziskus eine ganz bedeutsame und bedenkenswerte Auslegung des Evangeliums gesehen haben. Die beiden Inschriften aus den Psalmen und dem Römerbrief geben darüber hinaus Auskunft über das franziskanische Ideal für Predigt und Wortverkündigung:



Alle Personen in der Darstellung tragen den bis heute bekannten Habit der Franziskaner, aber alle dargestellten Personen sind individuell portraitiert und in Beziehung zueinander dargestellt. So hört der Ordensbruder mit dem Buch, der hinter Franziskus steht, auf den nachfolgenden, der mit einer betonten Geste seiner rechten Hand seinem Vordermann etwas zuflüstert.

Es ist heute nicht zu sagen, welche Alltagserfahrungen den Künstler zu dieser Darstellung motiviert haben. Der heutige Betrachter darf sich deshalb fragen, mit welchem Zuhörer im Bild er sich verwandt fühlt, welche Haltung seiner eigenen nahe kommt und inwieweit er sich vom Gehörten in seiner eigenen Lebensführung leiten lässt.

1. QUAM DULCIA FAUCIBUS MEIS ELOQUIA TUA SUPER MEL ORI MEO LUCERNA PEDIBUS MEIS VERBUM TUUM ET LUMEN SEMITIS MEIS

Wie köstlich ist für meinen Gaumen deine Verheißung, süßer als Honig für meinen Mund. Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade

2. QUAM SPECIOSI PEDES – EVANGELIZANTIUM PACEM – EVANGELIZANTIUM BONA

(Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!)

■ Cilli Leenders-van Eickels



Es ist soweit

37 junge Menschen befinden sich momentan auf dem Weg zu Firmung

Die Firmvorbereitung geht in ihre Endphase und im März ist es dann soweit: Weihbischof Rolf Lohmann kommt in die Stadt, um jungen Menschen das Sakrament der Firmung zu spenden.

Im Dezember des vergangenen Jahres sind 37 junge Menschen gemeinsam in die Firmvorbereitung gestartet. Inhaltlich geht es für die Firmberwerber:innen in erster Linie darum, sich selbst besser kennen zu lernen, die eigene Rolle in der Gesellschaft wahrzunehmen, einen Blick für die Mitmenschen zu gewinnen und sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen.

Die Firmvorbereitung bietet den jungen Menschen Raum und Zeit, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, die ihre eigene Identität und Spiritualität betreffen. Es darf auch gezwifelt und angefragt werden. Die Firmvorbereitung ist der Zeitpunkt, an dem die Jugendlichen ihr eigenes „Ja“ zum Glauben aussprechen. Sie sind selbst gefragt, ihre Entscheidung zählt. Die Firmvorbereitung ist eine Möglichkeit, die Jugendlichen auf diesem Entscheidungsweg zu begleiten.

Ein Thema der Firmvorbereitung war es, anderen Menschen etwas Gutes zu tun. Da kam

Wochenendes haben sich Jugendliche, die sich vorher teilweise noch nicht gesehen haben, zu einer Gruppe zusammengefunden, in der jeder und jede gehört und gesehen wurde. Ebenso stehen aber noch einige Highlights aus: Im März geht es beispielsweise gemeinsam mit den Firmand:innen aus St. Peter in das Trainingsbergwerk – Firmvorbereitung unter Tage – zu einer Talkshow mit spannenden Gästen, zu denen unter anderem auch der Bürgermeister der Stadt, Christoph Tesche, zählt. Die Talkshow soll den Jugendlichen einen Eindruck vermitteln, wie ein Leben oder ein Lebenslauf aussehen kann, wenn der christliche Glaube ein stetiger Wegbegleiter ist.

Diese Veranstaltung ist ein kleiner Vorgeschmack auf die Zukunft, in der die Firmvorbereitung stadtweit koordiniert und durchgeführt wird. Ein spannendes Projekt der drei Recklinghäuser Pfarreien und dem Jugendcafé Areopag, das viele Chancen und Möglichkeiten birgt. Für die Jugendlichen entsteht so ein breiteres



es gerade recht, dass Weihnachten vor der Tür stand. In Kooperation mit dem Karl-Pawlowski Seniorenzentrum haben die Firmand:innen für alle Bewohner:innen des Seniorenzentrums individuelle Weihnachtskarten gestaltet und geschrieben – eine tolle Aktion, die sowohl den jungen Menschen, als auch den Bewohner:innen Freude bereitet hat.

Einige Highlights haben wir bereits gemeinsam erlebt in der Vorbereitung – das gemeinsame Wochenende in einer Jugendherberge in Essen gehört definitiv dazu. Innerhalb eines

Spektrum an Auswahlmöglichkeiten, sodass den individuellen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

Wenn am 26. März die Kirchenglocken der St. Johannes Kirche in Suderwich läuten, dann ist es tatsächlich soweit. Dann werden die jungen Menschen der Pfarrei Liebfrauen das Sakrament der Firmung gespendet bekommen.

■ Alina Lübbers



Es klingt so gut...

Ein kleiner Ausflug in die Welt der Glocken



Kirchenglocken machen die Uhrzeit hörbar. Manchen erspart das den Blick auf die Uhr. Andere fühlen sich durch den Glockenschlag und das Läuten gestört. Sie wecken auf, manchmal aus tiefen Albträumen. Festliches Glockengeläut kann Menschen tief berühren. Das Totengeläut lässt sie nicht selten verstummen. Kirchenglocken rufen zu Gottesdienst und zu Gebet. Sie laden ein, aufzuhorchen, den Alltag zu unterbrechen. Spannend, wo uns über den kirchlichen Bereich hinaus Glocken begegnen.

Glocken sind Signal- oder Musikinstrumente, die seit Jahrtausenden in allen Kulturen und Religionen ihre Bedeutung haben. Und obwohl bei uns für gewöhnlich Glocken im Zusammenhang mit Kirchen genannt werden, spielten und spielen sie auch im säkularen Bereich eine vielfältige Rolle.

Es gab Brandglocken, Pausenglocken, Gerichtsglocken, Schiffsglocken, Nebelglocken und bei Gefahr Sturmglocken. An Bahnübergängen wurde das Herablassen der Schranken mit Glockenläuten begleitet. Im Turm der Lambertikirche in Münster gibt es noch die „Ratsglocke“, die bei der Vereidigung des Bürgermeisters geläutet wird. Im Turm des Schöneberger Rathauses in Berlin hängt seit 1950 als Spende aus den USA eine „Friedensglocke“, die etwa bei der Feier zur Wiedervereinigung Deutschlands geläutet worden ist.

Spätestens seit dem Mittelalter dienten Glocken in Türmen dazu, den Tagesablauf vor allem in den Klöstern zu strukturieren. Ebenso wurden sie in den Städten und auf dem Lande zum Aufstehen, zu den Arbeitszeiten, den Essenzeiten, zu den Gottesdiensten und Gebetszeiten geläutet, aber auch als Abendläuten zum Ende des Tages. Die Totenglocke verkündete, dass jemand aus der Gemeinschaft oder Gemeinde verstorben war.

Heute werden die meisten Glocken von Motoren in Schwingung versetzt, sodass es möglich ist, eine Großzahl von Glocken gleichzeitig zu läuten. Früher und in manchen Kirchen bis heute, wurden die Glocken per Hand geläutet, wozu es viel Muskelkraft braucht. Viele Anekdoten erzählen von Messdienern oder „Glöcknern“, die sich am Seil von der Glocke haben hochziehen lassen.

Das in der Tradition und heute übliche Glockenmaterial ist die Bronze, eine Mischung aus Kupfer und Zinn. Preiswerter, aber vom Klang nicht so schön, sind Gussstahlglocken, bei deren Herstellung sich vor allem ein Gussstahlwerk in Bochum einen Namen gemacht hat. Häufig dienten die Gussstahlglocken als Ersatz für Bronzeglocken, die in Kriegszeiten für die Herstellung von Munition wieder eingeschmolzen wurden.

Glocken werden so hergestellt, dass das flüssige Material in eine Form gegossen wird. Die Größe der Glocke bestimmt auch den Ton, den sie von sich gibt. So hängt im Turm der Marienkirche in

Süd die größte Glocke mit zwei Metern Durchmesser. Die im Ton tiefste Glocke allerdings hängt im Turm der Propsteikirche St. Peter. Die kleinste Glocke soll im Türmchen der Gastkirche hängen und schon über 600 Jahre alt sein.

Mehrere Glocken – also ein Geläut – haben auch eine vor ihrem Guss festgelegte Tonfolge, damit aus den einzelnen Tönen ein Klang entsteht. Manchmal ist es ein Dreiklang oder gar eine Melodie, die den Noten eines Liedes folgt. So ergeben die vier Glocken der Marienkirche: A – CIS – E – FIS den Anfang des marianischen Hymnus „Salve Regina“ (Text im Gotteslob Nr. 666,4). Sie wurden 1922 in Bochum gegossen und dienten als Ersatz für die Glocken, die 1917 während des Ersten Weltkrieges vom Staat beschlagnahmt worden waren. Andere Tonfolgen ergeben etwa den Anfang des Hymnus „Te deum“, der sich im Lied „Großer Gott, wir loben dich“ wiederfindet. Die oben genannte Tonfolge für „Salve regina“ ist die gleiche Tonfolge wie die des bekannten Adventsliedes „Wachet auf!“, was ja dem Sinn des Glockenläutens auch sehr nahekommt.

Glocken rufen zum Gottesdienst – je nach Anlass mehr oder weniger festlich, wofür es in vielen Kirchen auch eine „Läuteordnung“ gibt. Die tiefste Glocke dient oft als Totenglocke, die kleinste als „Marienglöckchen“ beim Angelusläuten.

Das Läuten von Glocken zum Gottesdienst ist geschützt durch das Grundrecht der freien Religionsausübung. Übrigens: Einen (Familien-) Ausflug ins Glockenmuseum Gescher sollten Sie für sich und ihre Kinder im Sommer ins Auge fassen: Lindenstraße 4, 48712 Gescher Telefon: 02542 7144 bzw. www.museum-gescher.de

■ Hans-Gerald Eschenlohr



Eines der größten Hilfswerke Deutschlands

Die Misereor-Spendenaktion startet am morgigen Sonntag

Gemeinsam, global, gerecht: So lautet in drei Schlagworten die Zielsetzung von Misereor, einem der größten Hilfswerke Deutschlands. Seit Jahrzehnten unterstützt die Solidaritätsaktion weltweit Bildungs-, Gesundheits-, Jugend- sowie Frauenprojekte, setzt sich ein für den Aufbau von Genossenschaften armer Landbauern und für Menschenrechte. In diesem Jahr eröffnen wir in Recklinghausen die Misereor-Spendenaktion am Sonntag, 5. März um 10.30 Uhr mit einem Familiengottesdienst in der Liebfrauen-Kirche.



„Wir haben nur diese Welt, und wenn wir sie nicht richtig behandeln, wird sie uns ins Gesicht springen.“

(Emeka Udemba)

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

Emeka Udemba hat von der Biennale in Dhakar bis zur Documenta Kassel an vielen wichtigen Ausstellungen weltweit teilgenommen und zeigt seine Werke auf allen Kontinenten. © Härtl | Misereor

Kriege, Klima und Pandemien bedrücken uns in diesem Jahr besonders. Sie machen deutlich, wo Menschen und unsere politischen und wirtschaftlichen Strukturen versagen: „Die Klimaveränderung“ – so Misereor- „bleibt die fundamentale Frage unseres Überlebens – für jeden Menschen, in jedem Winkel der Erde.“

Dabei sind Christentum, wie Judentum und Islam davon überzeugt, dass die Welt Gottes Schöpfung ist: „Sie ist Gabe und Aufgabe. Sie ist Geschenk, in unsere Verantwortung gelegt.“

Mit einer besonderen, kreativen Aktion wollen wir in diesem Jahr darauf aufmerksam machen. Der nigerianische Künstler Emeka Udemba lädt ein, die verschiedenen Aspekte der Klimakrise zu betrachten und zu überdenken, wie wir leben, wie wir konsumieren und wie wir die Natur behandeln. Emeka Udemba hat in diesem Jahr das Hungertuch gestaltet. „Hungertücher“ verhüllen in der Fastenzeit traditionell Teile des Altarraums. So wollen sie die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche konzentrieren, wie die Mitmenschlichkeit und Solidarität. Misereor bittet alle zwei Jahre internationale Künstler um die Gestaltung.

■ Maria Voß

Info

Emeka Udemba, 1968 geboren in Enugu (Nigeria), studierte Kunst an der Universität von Lagos in Nigeria und bekam einige Stipendien in Deutschland, Frankreich und Südafrika. Heute lebt und arbeitet er in Freiburg.

Mit seiner Kunst verbindet Emeka Udemba verschiedene Medien und nutzt die Überschneidung von Bildern und Strukturen als Mittel. Er versucht damit einen tieferen Einblick in die Art und Weise zu gewinnen, wie wir miteinander kommunizieren, wie wir Identität und Kultur formulieren (oder verbergen) – und wie diese Elemente unser kollektives Bewusstsein beeinflussen.

Weitere Informationen: www.misereor.de · emeka-udemba.com

In einem Mal-Workshop geht es um das Thema des Hungertuches:

**„Was ist uns heilig?": Gibt es etwas, das wir nicht antasten? Was rühren wir nicht an?
Über welche Grenzen gehen wir nicht hinweg? Welche Tabus brechen wir nicht?**



Der MAL-WORKSHOP mit dem Künstler Emeka Udemba findet am **11. März von 14 – 16.30 Uhr** in der St. Markus-Kirche am Westerholter Weg statt. Die Teilnahme ist kostenlos; um eine Spende wird gebeten. Wegen der Beschaffung der Materialien ist eine verbindliche Voranmeldung bis zum 10. März 2023 wichtig: www.kbw-recklinghausen.de/kurse/info/A5621-038 oder per Mail an: kbw-recklinghausen@bistum-muenster.de

Kindergartenkinder können in der angegebenen Zeit ihr eigenes „Hungertuch“ im Kindergarten St. Markus anfertigen. Um 17.00 Uhr schließt sich in der St. Markus-Kirche ein Gottesdienst an.

Emil ist ein Künstler

Besonders zu sein ist ganz normal

Seit 2006 findet der Welt-Down-Syndrom-Tag statt. Gefei-ert wird er alljährlich am 21. März. Und das nicht zufällig! Trisomie 21, das dreifache Chromosom Nr. 21 – das passt einfach gut zu diesem symbolisch gewählten Datum: 21 mal 3, der 21. Tag des dritten Monats.

Feiern ist genau das richtige Stichwort, findet Sabine Burks, Erzieherin im Kindergarten von St. Elisabeth. Denn gerade Menschen mit Down-Syndrom sprühen oftmals vor Lebendigkeit und sind eine Inspiration für ein glückliches Leben. So ist das auch bei Emil, der seit August 2022 zur Bären-Gruppe gehört. „Emil ist ein Künstler. Das Sprechen macht ihm noch Mühe, aber Emil hat seine ganz eigenen Ausdrucksformen“, beschreibt die Erzieherin den kleinen Jungen.

Der Dreijährige hat beispielsweise eine besondere Vorliebe für das Malen, vor allem mit Fingerfarben. Dabei hat er ganz genaue Vorstellungen davon, wie die Farben zusammengehören.

Seine Fische für die Unterwasserwelt

Kinder sind so begeistert, dass sie sich von seinem Tanzen anstecken lassen und versuchen seine Bewegungen nachzumachen.“ Und: Wenn die anderen in der Mittagspause schlafen, musiziert Emil auch gern für sich allein. Sein Schlagzeug ist seine eigene Konstruktion und seine rhythmische Performance lässt aufmerken.

In der Bären-Gruppe ist es kein Thema, dass Emil „anders“ ist. Hier lernen alle voneinander und miteinander. Alle Kinder wissen unausgesprochen um die Stärken und Schwächen der anderen. „Die elf Kinder der Gruppe sind alle unter drei, und es ist beeindruckend, wie sie sich gegenseitig im Blick haben. Unsere ‚Mischung‘ ist für alle ein Gewinn – auch für uns Erwachsene“, lacht Burks und fügt hinzu: „In diesem Punkt können wir Erwachsenen uns von diesen Kindern noch jede Menge abgucken!“

Emils Eltern haben sich bewusst für den Regelkindergarten entschieden, den auch Emils große Schwester besucht. Eine Betreuung der Kinder nah am Wohnort schafft Vertrautheit. Man trifft bekannte Gesichter im Stadtteil, auf dem Spielplatz, beim Einkaufen ... all das ist besonders für Emil eine große Hilfe und gibt ihm Sicherheit. Dass an einzelnen Tagen zusätzliche therapeutische Unterstützung in die Einrichtung kommt, erleichtert obendrein die Organisation des familiären Alltags und erspart zusätzliche Terminvereinbarungen nach dem Kindergarten tag.

„Die überschaubare gemischte Gruppe und der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen sind Grundlage dafür, dass sich Emil, aber auch alle anderen Kinder in ihrem jeweiligen Tempo entwickeln können“, ist Sabine Burks überzeugt.

Drei KollegInnen teilen sich die Betreuungsarbeit in der Bären-Gruppe. „Das ist nötig, damit wir alle Kinder gut sehen und wahrnehmen können. Mitzubekommen, welcher nächste Entwicklungsschritt sich beim einzelnen Kind abzeichnet und dafür dann angemessene Unterstützungsangebote zu wählen, ist und bleibt die reizvollste Aufgabe meiner Arbeit“, verrät Burks. „Wenn dann der Knoten platzt und die Kinder sich über die neu erworbene Fertigkeit freuen, ist das in der Gruppe immer ein kleines Fest, nicht nur für Emil.“

■ Cilli Leenders-van Eickels



haben ein ganz eigene Note und sind sofort zu erkennen. Das gleiche gilt für die Musik. „Wenn Emil Musik hört, muss er sich dazu bewegen, und welche Bewegungen ihm einfallen, das ist außergewöhnlich. Die anderen

DER SCHLUSSPUNKT

VON WOLFGANG PANTFÖRDER, BÜRGERMEISTER A.D.

Verzicht, Fasten, Fastenzeit

Natürlich ist es schon lange her. Aber ich kann mich noch genau an meine ersten Erfahrungen in der Fastenzeit erinnern. Die Fastenzeit war ein fester Bestandteil im Jahresverlauf. Alle um mich herum, so mein damaliger Eindruck, redeten und befassten sich mit der Fastenzeit.



Foto: Stadt RE

Wolfgang Pantförder

- geboren 1950
- 1999–2014 Bürgermeister der Stadt RE
- bereits seit Juni 2014 in Pension
- verheiratet mit Barbara Pantförder
- Zwei Kinder
- mittlerweile vier Enkel (die das neue Leben als Pensionär fordern und bereichern): Leonore, Clementine, Jakob und Frida
- tätig für mehrere soziale + christliche Stiftungen

Der Pfarrer predigte über Buße, Besinnung und Verzicht. Für Eltern und Großeltern war die Zeit von Aschermittwoch bis Ostern einfach, unaufgeregt und normal. Der Speiseplan in den sechs Wochen veränderte sich. Noch weniger Fleisch, keine süßen Nachspeisen, selten Kuchen, für die Eltern kein Alkohol und (weniger) Zigaretten und für die Kinder keine Süßgetränke. Zudem war die Ansage an die Kinder klar und verständlich. Bis Ostern wird nicht genascht (außer heimlich). Selbst das geliebte Brot mit Zucker am Nachmittag entfiel. Und das alles, obwohl es in den 50er- und 60er-Jahren weder Überfluss noch Verschwendung gab. Fernseher waren ohnehin eine Rarität, dafür genügend Platz in der Natur. Auch Kinder sollten lernen zu verzichten.

Nach wie vor ist die Fastenzeit ein geeigneter Zeitraum für Einkehr und Reflexion. Die genussreiche Zeit von Advent, Weihnachten, Jahreswechsel und... Karneval stärkt den Wunsch nach Veränderung der Lebensweise. Zumindest für eine gewisse Zeit. Kein Alkohol, weniger Zigaretten, Vermeidung von Fetten und zuviel Zucker, Schluss mit Übergewicht und Unwohlsein.

Da kommt die Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern doch ganz gelegen. Auch die Erinnerung an die Vorsätze des vergangenen Jahres sind wieder präsent. Jetzt geht es um gesunde Ernährung oder sogar

einige Tage Heilfasten. In einer netten Gemeinschaft mit einem abwechslungsreichen Programm geht das Fasten noch einfacher. Mehr Ruhe und Entschleunigung hilft, auf andere Gedanken zu kommen. Und es gibt ja eine Belohnung, individuelles Wohlbefinden, Gesundheit und Fitness. Dagegen ist auch nichts einzuwenden.

Die Fastenzeit kann mehr

Fasten kann mehr als Einkehr, Reflexion und Steigerung des individuellen Wohlbefindens. Die Bewahrung der Schöpfung, der Lebensraum für künftige Generationen, Pflanzen und Tiere muss unser Handeln mehr denn je bestimmen. Und natürlich hat das etwas mit Verzicht zu tun. Unsere Lebensweise, das Wohnen, die Ernährung, die Mobilität, der Tourismus, der Gebrauch von Social Media und auch das Streamen von Musik und Filmen usw. hinterlassen einen individuellen CO₂-Fußabdruck. Einen Fußabdruck einer Gesellschaft, in der es jung und alt überwiegend gut geht. Das unterscheidet uns von vielen anderen Gesellschaften weltweit, die auch nach mehr Lebensqualität und Wohlstand streben.

Deshalb brauchen wir mehr Sensibilität für globale Zusammenhänge, Klimaschutz und Verteilungsgerechtigkeit. Nur ein Aspekt: Energie, die uns ein so gutes Leben ermöglicht, wird noch lange Zeit auch aus fossilen Brennstoffen erzeugt und damit die Erderwärmung negativ beeinflusst.

Verzichten, Fasten und Fastenzeit... sind auch eine Einladung für mehr Nachhaltigkeit in der Lebensführung.

■ Wolfgang Pantförder

geistREich IMPRESSUM

Kirchenzeitung für Recklinghausen

Herausgeber:
Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen

Vorsitzender: Georg Möllers

Redaktion: Joachim van Eickels, Beatrix Becker, Thomas Schönert, Michael Richter, Daniel Maiß, Hans Spiza, Dieter Reimann, Aloys Wiggeringloh, Georg Möllers, Cilli Leenders-van Eickels, Alexandra Eusterbrock, Alina Lübbers, die Öffentlichkeitsausschüsse der katholischen Pfarreien in Recklinghausen

Gastautoren:
Wolfgang Pantförder, Sebastian Kavermann, Maria Voß, Kristina Schröder und Franziska Großheger

Fotos: privat, pixabay

Gestaltung/Layout:
Marcel Selan
c/o Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG,
Westenhellweg 86-88 · 44137 Dortmund

Kontakt:
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
www.geistreich-re.de
www.katholisch-re.de
www.katholisch-in-recklinghausen.de

Druck:
Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9
44149 Dortmund

Anzeigen und Organisation
MHB Medienhaus Bauer GmbH
Kampstraße 84 b · 45772 Marl
Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490
Registriergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust-Ident-Nr.: DE 127 122 539
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung:
Volker Stennei



PROSPER
HOSPITAL
RECKLINGHAUSEN



St. Elisabeth
HOSPITAL
HERTEN

STIFTUNGS
KLINIKUM
PROSELIS

Medizin verstehen: Unser Podcast „Gesundes Vest“



Dr. med. Eugen Berg mit Dr. Alexander Phillip (niedergelassener Mediziner):

Wenn der Darm krank ist

Oftmals beginnen sie mit unklaren Bauchschmerzen, einem ungewöhnlichen Stuhlgang oder gar Blutungen in der Toilette: Erkrankungen am oder im Darm. Viele Menschen sind betroffen, trotzdem sprechen wir ungerne über dieses Themenfeld. Das ändern wir in dieser Folge.



Dr. med. Schulte-Hermes und PD Dr. med. Horst Neubauer:

Herzinfarkt, Vorhofflimmern und Co.

Wenn das Herz unter Druck gerät: Unsere Kardiologen reden unter anderem über den Herzinfarkt und Herzrhythmusstörungen. Ursachen und Behandlungsmethoden stehen ebenso im Mittelpunkt wie praktische Tipps für die Herzgesundheit. Gleichzeitig räumen sie mit Vorurteilen auf - etwa über die Herzkatheter-Untersuchung.



PD Dr. med. Dariusch Arbab:

Gelenkprobleme und Gelenkersatz

Viele haben sie: Schmerzen in den Gelenken. Gast im Studio ist der Klinikdirektor der Orthopädie und Unfallchirurgie im St. Elisabeth-Hospital Herten. Im Mittelpunkt der Folge stehen vor allem Erkrankungen an Knie und Hüfte sowie mögliche Therapien – bis hin zum Gelenkersatz.



Prof. Dr. med. Magnus Teschner:

Wenn das Ohr krank ist

Wenn wir nicht mehr richtig hören können, schränkt das die Lebensqualität enorm ein. Eine verminderte Hörfähigkeit kann dabei sehr unterschiedliche Gründe haben. Mögliche Lösungen: Cochlear-Implantate und Implantate der Gehörknöchelchenkette.

Diese und weitere Folgen unseres Podcasts „Gesundes Vest“ finden Sie auf allen gängigen Podcast-Plattformen und natürlich auf unserer Internetseite. Einfach den QR-Code scannen!



www.proselis.de